

Verdrängen ändert nichts an Vergangenheiten

Reglindis Rauca liest aus ihrem Buch „Vuchelbeerbaamland“ im voll besetzten Malzhaus in Plauen

VON REINHOLD LINDNER

Plauen. Die Schriftstellerin Reglindis Rauca konnte sich über den großen Zuspruch ihres Besuchs in der Heimatstadt Plauen freuen, die Gastgeber, der Theaterförderverein und der Kunstverein, nicht minder. Voll besetzt war die Galerie Malzhaus, ja, es mussten zusätzlich Stühle gestellt werden. Warmherziger Beifall und große Anerkennung für ihren Erstlingsroman „Vuchelbeerbaamland“ konnte die Autorin entgegen nehmen, sie war sichtlich beehrt von der Resonanz der Lesung.

Als dann über das Buch gesprochen wurde, gab es nur einen Einwand, eine junge Frau warf der Autorin vor, die Geschichte ihres Großvaters für den kommerziellen Erfolg auf dem Buchmarkt ausgebeutet zu haben. Das sei ein Schlag ins Gesicht der Familie, die in Plauen lebt. Die Eltern, so hatte Rauca schon eingangs der Diskussion berichtet, haben den Kontakt zu ihr abgebrochen. Das tue ihr sehr leid, bekannte die Autorin, allerdings wies sie den Vorwurf der Vermarktung des Schicksals des Großvaters als Unterstellung zurück und sie bekam auch dafür Beifall aus dem Publikum.

Denn dieser Roman sucht Antwort auf Fragen, die nicht allein die



Die in Plauen geborene Autorin und Schauspielerin Reglindis Rauca war jetzt Gast im Plauener Malzhaus gewesen.

—FOTO: PRIVAT

Familie betreffen und mitten hinein in die Auseinandersetzungen um die Bewältigung der Vergangenheit treffen: Warum verdrängen wir die dunklen, schlimmen Tatsachen der Geschichte, noch dazu, wenn sie uns persönlich betreffen? Jahrzehntlang wurde in der Familie der zentralen Romangestalt, des Mädchens Marie, über die Schuld des

Großvaters geschwiegen. Erst spät und unter dem Zwang der Ereignisse erfährt Marie, dass der in Kanada lebende Vorfahre SS-Hauptscharführer war und persönlich über 10.000 Juden in Litauen für die Erschießung ausgesucht hatte. Reglindis Rauca, die sich in dem Roman weitestgehend an die dokumentierte Enthüllung der Schuld ihres

Großvaters hält, der Anfang der 1980er Jahre von Kanada nach Westdeutschland ausgeliefert wurde und in Untersuchungshaft starb, sagt: „Ich werfe niemand etwas vor, aber ich musste seitdem lernen, auf meine Art mit dem Leben umzugehen. Offen und ehrlich der Vergangenheit entgegen zu treten, das ist nicht der Weg eines jeden. Aber es ist auf jeden Fall kein Weg, die Dinge zu verschweigen. Damit ändern wir nichts.“

„Vuchelbeerbaamland“ erweist sich auch auf diese Weise als ein dringendes Buch. Das Exemplarische, das in der Familie des Mädchens Marie, ihrer Kindheit und Jugend in Plauen zu Tage tritt, erhebt den Roman zu einer akuten Zeitschicht. Diese schwere Enttäuschung über den Großvater ist für das Mädchen ein Einschnitt in sein Leben, aber das Buch ist von Anfang bis Ende von dem Zwiespalt der Verdrängung, des Verschweigens und der Fragwürdigkeit einer Erziehung zwischen christlichem Elternhaus und sozialistischer Schule geprägt. „Ich bin zwischen den Stühlen aufgewachsen“, sagt Rauca. Aber die Reaktionen an diesem Abend besagen, dass sie nicht allein von sich und für sich spricht. Sie wird gut verstanden mit ihrer Literatur.